Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 20

Rubrik: Weltwochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltwochenschau

Belgien und Holland Ariegsschauplat

1. Bur Borgeschichte.

Es fragt sich, warum die deutsche Heeresleitung schließlich doch dazu kam, sich auf die neutralen Länder im Westen statt nach Südosten zu wersen, mit andern Worten: Warum der Frontalangriss auf England anstelle der "Umgehung" auf dem Weg über die Balkanstaaten und das Mittelmeer vorgezogen wurde ... oder werden mußte. Die Frage ist so wichtig, daß man einige Augenblicke dabei verweilen sollte. Denn in ihr liegen allerlei Antworten auch über die fernere europäische Entwicklung.

Die rasche Eroberung des Südostens würde mit ziemlicher Sicherheit gesungen sein; mit der ungarischen Unterstützung bätte die deutsche Armee, selbst bei einer bulgarischen Nichtbeteiligung, Rumänien rascher als Polen überrannt; die Donau würde bis ans Meer in deutsche Hand gefallen sein, bevor sich die Alliierten mit den notwendigen Landungstruppen im Südbalkan festgeseth hätten; die halbe Million, welche die Bengandarmee zählen soll, kann einem nicht imponieren, wenn man an die deutschen Millionen denkt; überdies könnte sie nur zum Teil eingeseth werden; der andere Teil dient zur Bewachung Italiens, das gegenüber Ägypten sigt. Die Türken würden wohl Bulgarien überrennen und den Beg bahnen, selbst aber Rumänien nicht helsen können.

Warum also unterblieb der Blittrieg ge= gen Rumänien?

Mit großer Wahrscheinlichkeit haben die Russen nicht "die Erlaubnis gegeben". Und weil das "Dritte Reich" nicht riskieren darf, zu den übrigen Gegnern auch noch die Russen ins Feld zu rusen, mußte nach einem andern Ausweg gesucht werden. Und man suchte diesen Ausweg zunächst in der Besetzung Dänemarts und Norwegens, um eine Position gegenüber Schottland zu gewinnen. Der Angriff auf die Niederrheinstaaten sich foll... das ist sestzuhalten, eine noch nähere Position gegenüber der britischen Küste einbringen; nicht der "totale Angriff auf Frankerich" und die Maginotlinie ist geplant. Das muß sestzehalten werden. Frankreich steht immer noch auf einem besondern Blatt und wird immer noch anders als England eingeschätzt und behandelt.

Nun weiß man aus den vielen Mutmaßungen und auch aus den verläßlichen Nachrichten über die deutschen Bläne, daß mehrmals von einem Kingen der Meinungen in Berlin die Rede war, und daß man Hiller in Gegensatzum Generalstad vermutete. Seine Strategie kennt keine "totalen Bagnisse"; sie sucht die Stellen, wo der kurze, rasche, sichere Blissieg zu erreichen sein wird und vermeidet die Fronten, die den vollen gegnerischen Einsatzenlaben, also das Messen mit seiner ganzen Kraft und die eigene Total-Engagierung verlangen. Sein ganzer Werdegang ist eine Kette von kombinierter Borslicht mit Tigersprüngen an den Stellen gegnerischer Unterlegenheit.

Es find andere Leute als er, die so denken, wie man denken muß, um zu einer Aktion wie derjenigen gegen Holland und Belgien zu schreiten. Hitsers Methode entspricht es, den Gegner eine Angriffsrichtung vermuten zu lassen, um dann an anderer Stelle zu erscheinen. Ihm würde es entsprechen, die Hollander und Belgier, wie es geschehen, seit November in Atem zu halten, ihnen gegenüber Divisionen und wieder Divisionen aufmarschieren zu lassen, sie nervös zu machen, im Innern zu zersehen, die Alliierten zu veranlassen, Berstärkungen und wieder Berschein

stärfungen hinter der belgischen Grenze zu häusen, dabei aber eine Aktion ganz anderswo vorzubereiten und sie gerade dann zu beginnen, wenn niemand mehr daran denkt.

Die Frage, warum es nicht bei dieser "nuglosen Beschäftigung" des Gegners im Westen geblieben, muß also so beantwortet werden, daß die Generalitätund nicht Hitzler den Ausschlag gegeben, und daß Göring, der wichtigste Anhänger des direkten Angriffs auf die Engländer, gewonnen. Entscheidend aber waren, und das muß nochmals betont werden, die Schwierigkeiten, die den Südostangriff verunmöglichten. Und zwar muß man außer den Russen auch die Italiener unter den Bremsern nennen, wenn auch in anderm Sinne.

Was die Russen angeht: Es fann in Moskau kein Politiker wünschen, die Deutschen am Schwarzen Meer zu sehen; Beßarabien als Entschädigung wäre ein lächerlicher Preis für die Verdopplung der russischen Grenzlinie. Man messe nur einmal auf der Karte die Strecke der heutigen Grenze zwischen Sovjets und Drittem Keich, von der Ostsee die zum Uszockerpaß, und dann die Strecke zwischen Uszock und Onjestermündung ins Schwarze Meer! Und abgesehen davon, wie lang eine Grenze sein würde, an welcher unter Umständen später neue Entscheidungen zwischen dem nationalsozialistischen und dem roten Keich ausgetragen würden: Rußland kann sich nicht die Ausgänge zum Weltmeer selbst verriegeln. Nach der Eroberung der dänischen Ostsee-Ausgänge kann es nicht wünschen, die Deutschen auch als Wächter der Dardanellen aufmarschieren zu sehen.

Und Italien? Es würde Jugoslavien als Preis erhalten und die Adria als seinen Binnensee gewonnen haben . . . freislich. Aber es mußte den Preis fürchten, den es für ein solches Danaergeschent bezahlen sollte. Die Alliierten würden seine Neutralität im Mittelmeertrieg, den ein deutscher Angriff gegen Südosten auslösen müßte, nicht geduldet haben, würden entweder eine radisale römische Schwenkung verlangt oder aber das getan haben, was das nächste war; wenn es um das Greissen der erreichbaren Objekte geht, hätten Engländer und Franzosen Lybien, Abessinien, Sizilien und die italienischen Küsten angegriffen.

Es ift bis heute nicht klar, welche Pläne bei der Zusammenkunft Hitlers und Mussolinis beraten wurden ... oder ... gescheitertsind. Die Zusammenarbeit zwischen Woskau und Italien, die angeblich eingeleitet werden sollte, hat nie richtig gespielt; das Höchste, was Rom tat, war, daß es Finnland fallen ließ und die antitommunistischen Fansaren einstellte. Rußland seinerseits hat sich, sobald sich Deutschland im Norden engagierte, mit größter Energie auf dem Balkan betätigt, und man spricht heute bereits von einem russisch des uns arische zu gossamben Militärbündnis, das unter der direkten Förderung durch die Engländer zustande kam und Italien in Unruhe bringt.

Wenn der Duce angesichts der Risisen eines Balkan-Mittelmeerkriegs, die Italien zu tragen hätte ... und Italien mehr als Deutschland ... vorzieht, durch Demonstrationen gegen die Bestmächte Berlin nur moralisch zu sekundieren, kann man es verstehen. Und man wird nicht sehlgehen, wenn man anninmt, seit dem "Brennerplauderstündigen" sei man im deutschen Generalstab klar gewesen, daß man anders, als Hitser plante, vorgehen müsse. Ja, gerade die Aussprache der Diktatoren habe gezeigt, welche Kräfte zusammenwirkten, um den Blitzieg über Rumänien zu unterbinden, und erst jetzt sei die Entscheidung im Kingen der Meinungen gefallen, worauf die längst vorsorglich

begonnenen Borbereitungen für die Aftionen gegen Standinavien und Holland-Belgien vervollständigt und losgelassen wurde.

Ob das direkte Losschlagen dem Generalstab recht geben und ob der Angriff auf England, den man nach Erreichen der holländischen, besgischen und französischen Nordsee- und Kanalbäsen eröffnen will, möglich werden wird, das werden die nächsten Wochen und Wonate sehren. Und wen n der Generalstab recht bekommt, werden sich all jene regen, die auf eine Beerbung des Inselreiches hoffen. Wenn aber die Ziese nicht erreicht werden, wird der Diktator, der für andere Methoden war und ihnen bisher sein buchstäbliches Glück verdankte, die Folgen zu tragen haben.

2. Der deutsche Ungriff.

Die Form des deutschen Angriffes ohne Rriegserflärung, mit der Ankundigung, man werde die drei Länder (das kleine, waffenlose Luxemburg ebenso wie die zwei andern), besetzen, um ihre Neutralität ficherzuftellen, hat teinen überrascht, der wußte, was ein totaler Staat im Unterschied zu den "gemäßig= ten" bisherigen Staaten bedeute. Aber fast nicht zu verwinden find gewiffe Methoden der moralifch en Rriegführung; man "warnt" die überfallenen Länder davor, sich zu wehren und "droht an", jeder Widerstand werde "gebrochen"; man hält den Botschaftern in Berlin Anstandsvorlesungen über die normale Form, mit der sie ihre Pässe zu verlangen hätten; man bezeich= net die Proteste dieser Botschafter gegen den überfall als dreift und anmaßend; man macht, wie in Norwegen, mit gelandeten Fallschirmdetachementen rund um den Haag Jagd auf die Königsfamilie, um fie lebend in die Hand zu bekommen. Man droht an, daß bei vorkommendem Widerstand die Berfassung des Landes erledigt sei ... damit natürlich auch die Dynastie. Vor diesen kleinen Demütigungen verblaßt beinahe die Behauptung, Belgien und Holland hätten die Neutralität gebrochen und seien in Wirklichkeit Verbündete der Allier= ten, die hinter ihnen stünden und ihre Borbereitungen für einen Einfall ins deutsche Ruhrgebiet beendet hätten. Solche Behauptungen find nicht für das Urteil der Geschichte bestimmt ... fie dienen nur der Begründung einer Aftion vor dem eigenen Volke.

Vermutlich hat der deutsche Generalstab mit der Ariegsbegründung nichts zu schaffen; das ist Sache des Bropagandaministeriums. Daß aber die Organisation des Angriffs auch hinter der belgischen und holländischen Front nur der Berliner Bropagandastelle zuzuschreiben sei, wird niemand behaupten wollen. Für solche jeder frühern übung widersprechende Kampsmethoden zeichnen die politische und die militärische Leitung des Oritten Reiches gemeinsam.

Nach den vorliegenden Nachrichten hat die "fünfte Kolonne" im holländischen Hinterland wenig Glück gehabt, und die zu ihrer Unterstützung gelandeten Fallschirmtruppen, die zum Teil in holländischen Uniformen absprangen, verzeichneten nur Anfangserfolge, so die Besehung des Kotterdamer Flugplate oder holländische Abteilungen.

Die "Säuberung" Rotterdams von deutschen "Franctireurs" (man wird sie nicht anders bezeichnen dürsen), dauerte bis zum 13. Mai. Die Zurückeroberung des Flugplages wurde schon am 11. Mai, einen Tag nach der Beseichnen, möglich, nachem britische Fluggeschwader die Besatung so ziemlich schackmatt gesetz. Im Haag erstickte die Bolizei einen Angriss anstägiger Deutscher auf amtliche Gebäude im Reim. Auch die Nacht sür Nacht wiederholten Landungen der Fallschirmabspringer vermochte die Lage der zuerst Gesandeten nicht zu ändern. Um der Panit vorzubeugen und gleichzeitig den versteckten Einheiten der "fünsten Kolonne" ein nächtliches Operieren zu verunmöglichen, ist der Bevölserung verboten, in den Nachtstunden die Häuser zu verlassen. Furchtbar, in den Wohnungen blockiert zu sein, wenn die Bomber über

diese dichtestbesiedelten Gebiete Europas donnern ... über das Land, das keine unterirdischen Schutzräume, überhaupt keine Keller bauen konnte, weil der seuchte Grund das nicht erlaubt. Aber es scheint, daß die Zivilbevölkerung ähnlich heroisch ausphält wie seinerzeit in Madrid, obschon 3. B. in Amsterdam die Opfer erheblich sind.

Während so die Holländer ihrer innern Gesahr und der Abspringerkolonnen Meister wurden, näherte sich schon am dritten Tage der deutsche Frontalangriff einer bedenklichen Linie. Die motorisierten Einheiten suchten vorzustoßen, um womöglich vor der vollen Wirksamkeit der überschwemmung ins holländische Kernsand einzudringen. Man muß dabei absehen von der Preisgabe des Gebietes östlich der Offel, vor allem des räumlich sast halb Holland umfassenden Gebietes östlich der Zuidersee. Hier befinden sich keine Besestigungen; die Armee lieserte einige Berzögerungsgesechte, mehr nicht; daß die motorisierten Abteilungen über Groningen bis Harlingen an der Zuidersee vordrangen, braucht also nicht tragisch genommen zu werden.

Schwerer wiegt, daß den Deutschen die überquerung der Psselstellung gelang. Man kann sich das gar nicht vorstellen ... handelt es sich doch um ein Gebiet, in dem angeblich nur noch die Bunker auf den künstlichen Inseln inmitten von überschwemmungen sichtbar seien. Auch die Straßen und Bahnen sollen zerstört sein. Auch, daß die zweite Stellung, die 10 km westlicher liegt, überrannt sein soll, will nicht recht einsleuchten. Bon Arn hem am Khein den zwei großen paralselen Stromläusen der Maas und des "Waal" (des Niederrhein) entlang seien die Angreiser nach holländischen Meldungen überhaupt nicht weiter gekommen.

So schien die Lage noch am 13. Mai zu sein. Da ersolgte die Katastrophe. Was man zuerst nicht zugeben wollte, erwies sich als Tatsache: Die Fallschirmabspringer hatten zu verhindern vermocht, daß den drei großen Stromläusen entlang, zwischen den überschwemmungsgebieten, die Brücken gesprengt wurden. Und über diese Brücken drangen deutsche Kanzergeschwader dis über die Südslanke der holländischen Hauptstellung vor, nahmen Dordrecht und vereinigten sich mit den Kesten der südlich Kotterdam kämpsenden Fallschirmler. Neue Panzersorps rücken nach, und die Lage war auf einmal verzweiselt.

Darum fapitulierte die holländische Armee am 14. Mai abends. Die nach London ausgewichene Regierung erklärt Fortdauer des Kriegszustandes; die Flotte hat sich nicht ergeben. Teile der Armee sind wahrscheinlich nach Süden, zu den Alliierten, entwichen.

Damit ist eines der überfallenen Länder im Blitzeig überwunden worden. Die Gesamtkriegslage hat dis Mitte der Boche trot dieser Kapitulation keine wesentliche Anderung erfahren. Wir wissen nicht, ob die gemeldeten Massenabschüffe von Fliegern durch die Deutschen richtig oder übertrieben sind, und auch nicht, wieviele Apparate die Deutschen versoren haben.

Jedenfalls bombardieren die Engländer die deutschen Brücken hinter den vorgestoßenen Abteilungen, besonders an der Maas, mit gleicher Intensität, wie es die Deutschen auf den französisch-britischen Anmarschwegen versuchen. Damit verändern sich die Versältnisse für die marschierenden und kämpsenden Bodentruppen gegenüber dem, was man in Polen erlebte, ganz gewaltig, und die furchtbaren Lähmungen, die eine den Fliegern schutzlos ausgelieferte Infanterie befallen müssen, kommen hei den Belgiern und Holländern nicht vor. Vorderhand scheinen sie wenigstens in dieser Hinsicht gleiche Chancen wie die Angreiser zu haben.

Der deutsche Angriff auf belgischem Boden hat seinen überraschungserfolg ebensowenig wie auf der holländischen Linie erreicht. Immerhin gesang die überschreis tung der Maas bei Maastricht im holländischen Limburgerzipfel und ein Vorstoß der motorisierten Kolonnen über





Start der 12 Mannschaften der Kategorie B – 5 Minuten wird es dauern bis der Schlussmann der Gymer-Mannschaft durch das Ziel gehen wird.

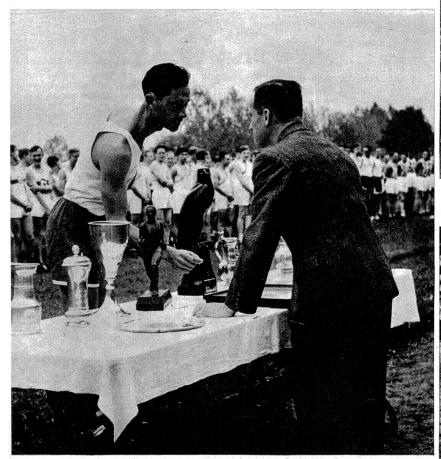
Quer durch Bern

Stabübergabe der Kategorie C an der Speichergasse.



Die Siegermannschaft der Armeekategorie. Die 12 Läufer des Geb. Inf. Regt. 14.

Aufnahmen von Hans Steiner



Viktor de Roche, der Mannschaftsführer der "Patria", die den Sieg in der Kategorie D an sich gerissen hat, bei der Preisverteilung am Gabentisch.



Die 23 Mann starke Mannschaft des Stadtturnvereins Bern, die in Kategorie A ihren letztjährigen Sieg wiederholte.



Die "Patria"-Mannschaft, die sich gegen die "Berna" und den Schwyzerstärn" in Kategorie D an die Spitze kämpfte.

den Albertkanal öftlich von Haffelt, dann die Eroberung des Forts Ebeneymaele, das zum Berteidigungssloftem um Lüttich gehört; und schließlich der Einbruch über das sosort ganz besetzte Luxemburg in die gleichnamige belgische Brovinz.

Hier, in den Hügeln der Ardennen, stießen die ersten französischen Einheiten zu den Belgiern, und die erste direkte Schlacht zwischen den Söhnen jener Soldaten, die an der gleischen Stelle anno 14 kämpften, begann.

Die französischen Berstärkungen trasen zu spät ein, um den Einbruch ins Lütticher System abzuwehren. Und je weiter nördlich die Kampfzonen liegen, destomehr muß sich die Ankunst der alliierten Kolonnen verspäten, so daß normalerweise im äußersten Norden der größte deutsche Raumzgewinn verzeichnet werden muß.

Weftlich des Albertfanals gelang den Belgiern am 13. Mai, als fie noch allein fämpsten, die Umstellung einer vorgedrungenen Banzerabteilung, so daß sie wieder über Hassellung zurückweichen mußte. Wit welcher Bucht der französisch-britische Gegenschlag ersolgt, und wie und ob er die Situation auf den Straßen nach Brüssel westlich des genannten Kanals so verändert, daß man von einer Bremsung des Angriffs reden kann, wird sich in vielleicht einer Woche zeigen. Viel hängt davon ab, ob es der alliierten Luftwasse gelingt, die Maasübergänge hinter den Eingedrungenen so zu zerstören, wie es gemeldet wurde; es soll am 13. Mai nur noch ein e Brücke intakt gewesen sein. Rach dem Fall von Lüttich müßten freilich auch die übergänge in dieser Gegend ungangbar gemacht werden.

Der gefährlichste Stoß, der die Deutschen an ihr eigent= liches Biel, dieflachen Infeln in der Rhein= und Maas = Mündungsgegend bringen foll, murde von den Engländern schon am zweiten Tag mit heftigen Luftangrif= fen, die die Hollander entlasteten, gehemmt. Wenn fich diesen Angriffen folche der vom Südwesten über Antwerpen anmarschierenden Landforps beigesellen, ist das holländische Kern= gebiet weitgehend gesichert und der belgische Nordslügel gedeckt. Und es könnte sich wie anno 14 aus dem Bewegungs= frieg eine Stellungsschlacht entwideln ... wie Die Marneschlacht 1914. Noch aber weiß man nicht, ob sich die deutschen Truppen, in einem gegen die wilhelminische Beit unerhört verschärften Rriegsgeifte erzogen, nicht noch beffer schlagen als damals. Und man weiß nicht, ob es auf deutscher Seite nicht Materialreserven gibt, die man bei den Alliierten unterschätt. Ebenso wird von einer furchtbaren Geheim= waffe gemunkelt, die zum ersten Male bei der Eroberung des Forts von Ebeneymaele angewendet worden sei. Sollte sie eristieren, ohne daß die Alliierten etwas von ihr mußten, dann allerdings ...

Was int Stalien?

Mit tiefer Teilnahme hat das Schweizervolk den neuen Angriff auf die Neutralen angesehen und sich entschlossen der neuen Generalmobilmachung gefügt; was uns betrifft, wissen wir, daß unsere Neutralität mit keinerlei Konspirationen jener Art in Berbindung gebracht werden kann, wie sie angeblich die belgische und holländische Regierung und Armee mit den Alliierten gepflogen haben sollen. Wir halten die Grenzen besetzt, die uns gefährdet scheinen ... die Angegriffenen werden sagen, daß auch sie das getan!

Was uns nun am meisten wunder nimmt, das ist die Antwort auf die Frage, was Italien tun wird. Mit der Entscheidung in Italien hängt unser Schicksal enger zusammen als mit irgendwelchen andern Geschehnissen. Alle westlichen Zusuhren, die bisher über italienische Höfen erfolgten, würden künstig weitgehend durch französische Höfen und über französische Eisenbahnen und Straßen erfolgen ... über Wege also, die nach den Erfahrungen mit dem deutschen Bombard em ent des Lyoner Flugplaßes bombenbedroht sind ... Die von Nationalrat Duttweiler angesorderten Autotransporte müssen sofort in großem Stil organisiert werden. Aber wichtiger wäre die Frage, ob die Achsenmächte unsere Position, die einen Keil sowohl in die französische wie in die deutscheitalienische Front bedeuten kann, als vorteilhaft betrachten würden, wenn wir sie selbst bewachten . . . oder ob sie fänden, man müsse die Schweiz besetzen, um die Ausfalltore bei Genf und im Jura zu gewinnen . . . und umgekehrt, ob die Alliierten Ahnliches überlegen würden.

Also: Wird Italien in den Arieg eintreten? Bedeuten die neu einberusenen Jahrgänge, die drohenden Sprüche der Zeitungen, die 100,000 antibritischen Blakate in Rom, die Belästigungen der Engländer, sogar diplomatischer Persönlichkeiten, die Insultierungen der Leser des päpstlichen "Osservatore Romano" durch junge Leute, die massenweise verteilten Schriften, die die Schwächen der Alliierten darstellen, schon das vorletze Stadium des Arieges um die italienische Bolksseese, die den Arieg nicht will, und die deswegen mit allen Mitteln umgestimmt werden soll?

Wir sind mit einem Balkanblatt einig, das geschrieben, die italienische Entscheidung hänge fehr vom Ausgang der ersten Kämpfe in den Nieder= landen und in Belgien ab . . . wir fonnen fogar fagen: Es hängt alles davon ab, ob hitler einen raschen Sieg davon trägt; sofern die Alliierten feine Rolonnen ftoppen, und sofern sie ihm die Besetzung der hollandisch-belgischen Ruften wehren und seiner Luftwaffe so zusegen, daß fie weder die Berr= schaft erringt noch an maffive Angriffe auf britische Zentren denten fann, von der "wirtsamen Berftörung" der alliierten Flotte gang abgesehen ... wenn diese zunächst nur defensiven Biele der Allierten erreicht werden, wird in Italien fehr reali= stisch gerechnet werden. Nur ein rasches Zerschlagen der alliier= ten Beere und Luftflotten auf den flandrischen Ebenen, nur ein unbezweifelbares deutsches übergewicht ... nicht das Gleich= gewicht ... wird in Rom die Warner verftummen machen. Denn die Referven der Alliierten im Mittelmeer find fo bemeffen, daß fie Italien in Schach halten, und der Angriff in den Westalpen ist schwer, und an einen deutschen Durchbruch ins Rhonetal ift nur zu denken, wenn die Franzosen und Engländer im Norden eindeutig geschlagen werden.

Die Aftion des Papftes gegen den italien is schen Kriegseintritt fann natürlich nicht in den Formen ersolgen, die nach außen jedermann deutlich erfennbar werden. Aber man muß zusammen zählen, was sich seit der neuen deutschen Aftion alles geändert hat. Erstens hat der Batikan den übersallenen sein Beileid ausgesprochen und mit besonderer Betonung dem katholischen belgischen König seine Teilnahme bezeugt. Die italienischen Kronprinz, ist der energische Teil des künstigen italienischen Königspaares; sie wird wohl alle Minen springen lassen und ihren Gemahl bestimmen, den äußersten Widerstand gegen die Teilnahme an der Seite des Staates zu verhindern, der Belgien mit Krieg überzogen.

Freilich, eine Kronprinzessin macht weder Krieg noch Frieden, man kann die Besgierin eben auf die Seite drängen. Das wird man nicht tun können, wenn es sich zeigt, daß die deutsche Kriegsmaschine nicht so unwiderstehliche Arbeit verrichtet, wie sie es in Polen getan.

Realpolitischer sind die amerikanischen Argumente gegen die italienische Beteiligung am Arieg. Amerikas Wege für das persische Petrol... Amerika ist im vordern Orient die zweitgrößte Petrolmacht... führen durch das Mittelmeer. Und Amerika wird nicht untätig zusehen, wie dieser Weg unpassierbar wird. Freisich könnte Amerikain der Südse, durch die Japaner, beschäftigt werden; Japan hat "die Anderung des Statuts über Niederländisch Indien" als untragbar bezeichnet und damit gedroht, die Inseln wegzukapern, falls die Allierten so was planen sollten.

Auch Japan wird zögern, wenn Hitler nicht durchdringt!